

## BE Netz AG expandiert

**Ebikon** Die BE Netz AG Bau und Energie in Ebikon hat eine Mehrheitsbeteiligung an der Alsol AG Alternative Energiesysteme in Frauenfeld übernommen. Laut einer Mitteilung von gestern gehört das Ostschweizer Unternehmen wie die BE Netz AG zu den Pionieren der Solarbranche und «hat schon über 600 Anlagen realisiert». Die BE Netz AG ist auf erneuerbare Energien und effiziente Energienutzung spezialisiert und beschäftigt in Ebikon rund 50 Mitarbeiter. (red)

## Ex-Chef von Micronas verurteilt

**Bern** Der ehemalige Chef des Chipherstellers Micronas, Matthias Bopp, ist wegen Insiderhandels zu einer bedingten Strafe von 180 Tagessätzen verurteilt worden. Zudem muss er eine Geldstrafe von 74 350 Franken zahlen. Dies geht aus einem Strafbefehl hervor, der bei der Bundesanwaltschaft öffentlich aufliegt. Der Justiz-Newsletter gothamcity.ch hatte den Fall am Donnerstag publik gemacht.

### 64 000 Franken Gewinn dank Insiderwissen

Am 16. Juli 2015 hatte der Verwaltungsrat von Micronas den Firmenchef Bopp darüber informiert, dass der japanische Elektronikkonzern TDK Ende Monat ein Übernahmeangebot an den Schweizer Chiphersteller ankündigen werde. Am 24. Juli beauftragte Bopp seine Bank 25 000 Micronas-Aktien zu einem mittleren Preis von 4.89 und 4.87 Franken zu kaufen. Im Dezember wurde das öffentliche Übernahmeangebot lanciert, zu einem Preis von 7.50 Franken pro Aktie. Am 19. Januar 2016 wurden die Titel von Bopp getauscht. Dieser realisiert dank Insiderwissens einen Gewinn von 64 350.10 Franken. Bopp war bis im Oktober Chef von Micronas. (sda)

## Cheflöhne: Mehr Regulierung

**Zürich** Die Verantwortlichen von börsenkotierten Unternehmen sehen sich zunehmend mit Gegenwind aus der Bevölkerung konfrontiert. Im Zentrum stehen dabei die Managerlöhne. Erstmals seit der Minder-Abstimmung nimmt der Ruf nach staatlicher Regulierung deutlich zu, wie aus einer Umfrage der Vergütungsberatung HCM Hostettler & Company (HCM) hervorgeht.

Dieses Jahr zeige sich eine klare Trendwende beim Ruf nach staatlicher Regulierung der Managerlöhne, sagte Vergütungsexperte Stephan Hostettler gestern vor den Medien in Zürich. In einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage befürworteten 48 Prozent mehr Staatseingriffe. 2016 waren es nur 44 Prozent.

Die Interviews fanden im März und im April bei 1000 Personen statt, als die Kritik an den Boni der Credit Suisse am lautesten war. Eine überwiegende Mehrheit von 73 Prozent (Vorjahr: 71 Prozent) der Befragten begrüßte eine Lohnobergrenze. Fast zwei Drittel glaubten nicht, dass eine Beschränkung bei den Boni den Unternehmen geschadet hat. (sda)

# Bürgenstock ist Hoffnungsträger

**Luzern** Das Bürgenstock-Resort dürfte dem Tourismusgeschäft der Region neuen Schwung verleihen. Kantone und Branchenverein kümmern sich um Sicherheitsbelange des Resorts, wo sich bald auch Politiker treffen könnten.

**Rainer Rickenbach**  
rainer.rickenbach@luzernerzeitung.ch

Als Geschenk für die ganze Region bezeichnet Ferdinand Zehnder das Bürgenstock-Resort. Es nimmt im August den Betrieb auf, und der Verwaltungsratspräsident der Luzern Tourismus AG verspricht sich von der Anlage mit vier Hotels, zwölf Restaurants und der riesigen Wellness-Anlage wichtige Impulse für den Tourismus der ganzen Region.

Die Hoffnung ist wohl begründet: Die Konjunkturforscher von BAK Basel stellen für die Zentralschweiz eine Wertschöpfung von jährlich zusätzlichen 140 Millionen Franken in Aussicht, wenn sich der Hotelkomplex in zwei, drei Jahren erst einmal im Vollbetrieb-Modus befindet. «Wir verfügen mit dem Bürgenstock, mit Andermatt und der «Palace»-Sanierung in Luzern über drei grosse Projekte in der Region, die unsere Position im gehobenen Gästesegment zünftig stärkt», sagte Direktor Marcel Perren gestern im Gespräch, das die Spitzenleute von Luzern Tourismus jeweils vor der Generalversammlung mit Medienvertretern führen.

Präsident Ferdinand Zehnder fühlte sich an die KKL-Eröffnung vor 19 Jahren erinnert, wie er ausführte: «Wir erlebten damals, was ein mutiges Projekt für den Tourismus auslösen kann. Von Bürgenstock, Andermatt und «Palace» erwarte ich ebenso starke Impulse.»

### Eine Art Task-Force für das neue Resort

Damit sich die Resort-Idee schnell und ungehindert entfalten kann, hat Luzern Tourismus zusammen mit den Kantonen Luzern und Nidwalden eine Art Task-Force auf die Beine gestellt. Sie trägt den Namen Entwicklungsplattform Luzern-Vierwaldstättersee und wird geführt von René Kamer, dem Chef von Rail-



Endspurt beim Bau des Bürgenstock-Resorts.

Bild: Dominik Wunderli (5. Mai 2017)

away und Verwaltungsratsmitglied bei Luzern Tourismus. «Im Mittelpunkt steht die Frage, wie sich die ganze Tourismusregion dank dem neuen Resort strategisch weiterentwickelt», sagt Kamer. Der Plattform stehen in den nächsten drei Jahren 790 000 Franken zur Verfügung. Nebst Luzern Tourismus und den beiden Kantonen steuert auch das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) einen Beitrag bei.

Zu den Aufgaben der Plattform zählt auch «die erfolgreiche Erschliessung der erwarteten Potenzialen», und als Erstes beschäftigt sich die Arbeitsgruppe mit Sicherheitsfragen rund um

den Bürgenstock. Denn die Resort-Verantwortlichen hegen berechtigte Hoffnungen, der Bürgenstock könne Schauplatz von wichtigen Tagungen mit Politikern oder Spitzenleuten aus der Wirtschaft werden. Die Zugangswege lassen sich leicht kontrollieren, und die Infrastruktur taugt für Grossanlässe dieser Art.

Kommt hinzu: Die Schweiz hat als neutrales Land eine Tradition mit internationalen Tagungen, und der Bürgenstock spielte dabei ab und zu bereits eine Rolle; vor dreizehn Jahren zum Beispiel ging auf Betreiben der UNO die Zypern-Konferenz auf dem Berg mit der spektakulären Aus-

sicht über die Bühne. Wenn der Betrieb in der 550-Millionen-Franken-Anlage erst einmal auf vollen Touren läuft, dürfte das Hoteldorf jährlich etwa 150 000 Hotelübernachtungen an die Logiernächte-Statistik beisteuern und zirka 100 000 Tagesbesucher auf den Berg locken (in der alten Hotelanlage waren es 80 000). Das ist vorderhand noch Zukunftsmusik.

### Weniger Logiernächte

Gestern beschäftigte sich die Luzern Tourismus AG an ihrer Generalversammlung mit dem vergangenen Jahr. Es brachte der

Region nach mehreren Jahren mit neuen Rekordwerten einen sanften Dämpfer. Die Zahl der Logiernächte fiel in der Stadt um 0,8 Prozent und in der Region um 2,4 Prozent. Wichtigster Grund für den Rückgang war das gestoppte Wachstum bei den chinesischen Gästen, die aus Angst vor Terroranschlägen und wegen aufwendiger Visumsbeschaffung weniger reisten. Zugenommen haben wieder die Hotelgäste aus Europa. Für 2017 ist Marcel Perren zuversichtlich. An der Generalversammlung in Luzern wurden Martin Bütikofer und Roland Zeller neu in den Verwaltungsrat gewählt.

## Weniger Uhren, aber mehr Schmuck verkauft

**Richemont** Der Genfer Luxusgüterkonzern mit Marken wie IWC und Cartier spürt die Krise. Umsatz und Gewinn gingen im letzten Jahr zurück. Die Aktionäre sollen aber trotzdem eine höhere Dividende erhalten.

Liebhaber von Luxusuhren haben im vergangenen Jahr weniger zu Marken aus dem Hause Richemont gegriffen. Hingegen kauften Konsumenten vermehrt wieder Schmuck. Der Umsatz sank im Gesamtjahr 2016/17 (per Ende März) sowohl in der Berichtswährung Euro als auch in Lokalwährungen um 4 Prozent auf 10,6 Milliarden Euro.

Unter dem Strich nahm der Gewinn auf 1,21 Milliarden Euro von zuvor 2,23 Milliarden Euro ab. Hier hatte im Vorjahr allerdings die Fusion des Onlineportals Net-A-Porter mit dem italienischen Modehändler Yoox einen einmaligen Buchgewinn ausgelöst. Ausserdem hätten im abgelaufenen Jahr höhere Finanzkosten auf das Ergebnis gedrückt, hiess es in der gestrigen Mitteilung der Richemont-Gruppe.

Im schwierigen Umfeld haben sich die Schmuckhäuser Cartier und Van Cleef&Arpels



IWC gehört zur Richemont-Gruppe. Bild: Pierre Albouy/Reuters

gut gehalten: Der Umsatz sank lediglich um 2 Prozent auf 5,93 Milliarden Euro. Anders präsentiert sich die Lage bei den Uhren mit Marken wie IWC, Piaget oder Jaeger LeCoultre. Dort nahm der

Umsatz um 11 Prozent auf 2,88 Millionen Euro ab. Die Marge hat sich auf 7,8 Prozent halbiert. Dem Segment Others (Montblanc, Alfred Dunhill, Chloé etc.) ist auf Stufe des Betriebsgewinns (Ebit) dank Restrukturierungen die Rückkehr in die Gewinnzone gelungen. Im Vorjahr hatte noch ein Betriebsverlust von 94 Millionen Euro resultiert.

### Stellen bei den Uhrenherstellern abgebaut

Das Umfeld für den Luxusgüterkonzern war zuletzt garstig. Auf die Einbrüche der Nachfrage bei den Uhren im Hochpreissegment reagierte Richemont im vergangenen Herbst mit einem Stellenabbau. Im November 2016 gab das Unternehmen den Abbau von rund 200 Stellen bekannt, nachdem es bereits zum Jahresanfang angekündigt hatte, bis zu 350 Stellen zu streichen. Betroffen waren primär die Uhrenmarken

Piaget und Vacheron Constantin.

Trotz des Gewinnrückgangs schlägt der Verwaltungsrat der Generalversammlung eine Erhöhung der Dividende von 1.70 Franken auf 1.80 Franken pro Aktie vor. Gleichzeitig kündigt Richemont in einer weiteren Mitteilung ein neues Aktienrückkaufprogramm an. Bis 2020 sollen insgesamt 10 Millionen Aktien, was 1,7 Prozent des Aktienkapitals entspricht, zurückgekauft werden.

An der Generalversammlung im September sollen die Aktionäre zudem Clay Brendish, Nikesh Arora, Anton Rupert – Sohn des Verwaltungsratspräsidenten Johann Rupert – sowie Keyu Jin und Vesna Nevestic in das Aufsichtsgremium wählen. Anton Rupert werde sein Wissen in den Bereichen Digital Marketing und C-Commerce einbringen und auch die Verbindung des kontrollierenden Aktionärs mit dem Ma-

nagement sicherstellen. Die Rupert-Familie hält gut 9 Prozent des Kapitals und verfügt über die Hälfte der Stimmen. Der Konzern hatte vor kurzem ebenfalls seine Organisation umgebaut.

Beim Ausblick zeigt sich das Unternehmen vorsichtig. Die Volatilität sowie die geopolitischen und wirtschaftlichen Unsicherheiten würden anhalten, heisst es in der Mitteilung. Die Position des Unternehmens und die Konzentration auf nachhaltiges Wachstum eröffne jedoch der Gruppe langfristig exzellente Wachstumsaussichten. Konkrete Wachstumsziele gibt Richemont jedoch nicht an.

An der Börse ist von einem durchgezogenen Abschluss und von Gewinnmitnahmen nach der starken Leistung der vergangenen Monate die Rede. Die Aktie verlor 5 Prozent, das Plus seit Anfang Jahr beträgt noch 21 Prozent. (sda)